HAB / FR-Koe-4_40000 / Seite 260 / 4.5.2006

Dünnhaupt: Handbuch, 3064–3066; C. Grant Loomis: The Genesis and the Influence of the Metrical Psalms of Martin Opitz. In: University of California Publications in Semitic Philology 11 (1951), 285–296; Angelika Reich: Übersetzungsprinzipien in den deutschsprachigen liedhaften Gesamtpsaltern des 16. und 17. Jahrhunderts. Phil. Diss. Regensburg 1977; Inka Bach u. Helmut Galle: Deutsche Psalmendichtung vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Untersuchungen zur Geschichte einer lyrischen Gattung. Berlin, New York 1989; Der Genfer Psalter und seine Rezeption in Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden. 16.–18. Jahrhundert. Hg. Eckhard Grunewald, Henning P. Jürgens u. Jan R. Luth. Tübingen 2004.

5 Nach dem Stuhmsdorfer Waffenstillstand mit Schweden (1635), welches in Danzig einen Zoll auf verschiffte Waren erhoben und deshalb von der Stadt eine Vergütung verlangt hatte, sollte die Abgabe auf das Vorkriegsniveau gesenkt werden, jedoch forderte der polnische König Wladislaus IV. Sigismund schon Anfang 1636 per Mandat von Danzig, Pillau, Memel, Libau und Windau einen dreieinhalbprozentigen Zoll auf in den Häfen ein- und auslaufende Waren. Zu den Kommissaren gehörte Gerhard v. Dönhoff [K I 4], der politische Berater Kg. Wladislaus' und Förderer von Opitz, der den Schwedenzoll in Danzig schon Anfang September 1633 für seinen König inspiziert hatte. Wladislaus begnügte sich sodann mit der Forderung nach einmaligen Zahlungen, damit er auf die Erhebung des Seezolls verzichtete. Er ist damit aber nur bei Danzig durchgedrungen. Von Mai 1637 an forderte der König von Danzig wie auch von anderen preußischen und kurländischen Seestädten erneut einen Zoll und ließ durch Isaac Spiring am 5. 10. 1637 n. St. vier auf der Danziger Reede liegende Schiffe bemannen und bewaffnen. Sein Bruder Arend Spiring bemächtigte sich des Hafens Pillau, jedoch kündigten Danzig und Pillau an, daß kein Schiff, welches den Blockierern Zoll bezahlt habe, künftig passieren dürfe. Nicht nur unterstützte Kf. Georg Wilhelm v. Brandenburg (FG 307) die Maßnahme für sein Herzogtum Preußen, sondern der dänische König, einer der Garanten des Stuhmsdorfer Waffenstillstands, ließ am 1. 12. 1637 n. St. sogar vier Kriegsschiffe in Danzig einlaufen und zwei polnische Kriegsschiffe nach Kopenhagen bringen. (Der Sekretär Johann Chemnitz war im Danziger Auftrag an den dän. Hof gereist.) Der poln. Vizeadmiral Klaus Becker verzog sich nach Vladislausburg b. Putzig, Spiring wollte den Zoll (ohne Erfolg) in der Marienburg abstatten lassen, Dönhoff aber begab sich zusammen mit dem Sekretär und Unterkämmerer Jacob Maximilian Freder für die Zeit vom 19. 12. bis zum 26. 12. 1637 als kgl. Gesandter nach Danzig. Er vermochte den Rat der Stadt jedoch nicht zum Einlenken zu bewegen. In einem zu Köpenick am 29. 6. 1638 geschlossenen Vergleich mit Kf. Georg Wilhelm, den der König im August ratifizierte, einigten sich Wladislaus und der Kurfürst darauf, für zwei Jahre in Pillau und Memel einen vierprozentigen Zoll auf ein- und ausgeführte Waren zu erheben, dessen Einnahme trotz der anerkannten Zuständigkeit des preußischen Herzogs den durch den König protegierten Brüdern Spiring (s. u.) übertragen wurde. Auf dem preußischen Landtag von Graudenz 1638 wurde dagegen die Ausrüstung einer polnischen Flotte zur Eintreibung des Zolls bzw. zur Überwachung der Seeblockade ausgeschrieben. Auf dem polnischen Reichstag im Frühjahr 1638 wurden die Danziger Ratsmitglieder ihrer Ehren und Güter für verlustig erklärt, sie sollten wegen Meineids und Majestätsverbrechens vor Gericht gestellt werden. Obgleich der König schließlich Danzig wiederum die Abgeltung des Zolls durch eine Geldsumme zugestand, kehrte Kg. Wladislaus IV. Sigismund dennoch zu seiner ursprünglichen Forderung zurück. Eine Danziger Gesandtschaft zum König nach Wilna blieb 1639 ebenso erfolglos wie die Zusammenkunft des Königs und des Kurfürsten in Grodno und in Ortelsburg (b. Allenstein). Die dort erlangte Zusage einer Abgeltung des Seezolls durch eine Pauschalzahlung hob der Reichstag zu Warschau im selben Jahr auf. Auch protestierte Dänemark und verlangte von den Schiffen auf dem Weg nach Pillau oder Memel den doppelten Sundzoll. Der Streit setzte sich jahrelang fort, belastete die Agenda der Reichstage und geriet letztlich in Vergessenheit. Er verband sich mit einem